



Miteinander wohnen

Mitteilungsblatt der Baugenossenschaft
„Freie Scholle“ zu Berlin eG

Dezember 2013



Ein nächtlicher Blick in einen weihnachtlich geschmückten Vorgarten im Moorweg.

Wir wünschen allen Mitgliedern
und ihren Angehörigen ein
friedliches Weihnachtsfest und
ein gesundes, glückliches 2014

VORSTAND, AUFSICHTSRAT UND BEIRAT

Aus dem Inhalt

Hallo Nachbarn!	2
Gästewohnungen der „Freien Scholle“	3
Genossenschaftsgedanken von H.-J. Hube	4
Die Großbaustelle im Allmendeweg	7
Schollenfest-Impressionen	8
Der Nachtwächterspruch 2013	18
Busausflüge in den Spreewald	20
Sommerfest in der AWO-Kita „Freie Scholle“ ..	23
Schollen-Treff-Wittenau	24
Halloween 2013	26
Rückblick auf den Laternenumzug	28
Über die Läden in der Scholle	32
DESWOS – Wohnen ist ein Menschenrecht	35



HALLO NACHBARN!

Wenn Sie dieses Mitteilungsblatt in der Hand halten, befinden wir uns in der Adventszeit, in der Vorweihnachtszeit und der Jahreswechsel ist auch nicht mehr weit entfernt. Es ist für die meisten von uns eine Zeit der Besinnlichkeit, der Ruhe und vielleicht auch des Zurückblickens, denn auch im abgelaufenen Jahr ist für jeden von uns sicher eine Menge passiert. Es war langweilig, es war aufregend – egal, sich erinnern und zurückdenken ist immer wichtig.

Ähnliches gilt auch für die Ereignisse im Ablauf eines Geschäftsjahres für jedes Unternehmen. An dieser Stelle habe ich das in den letzten 20 Jahren auch für unsere Genossenschaft versucht, nämlich die aktuellen Geschehnisse des zu Ende gehenden Jahres zusammenzufassen.

In den letzten Jahren haben wir uns aber auch darüber hinaus intensiv mit viel länger zurückliegenden Fakten beschäftigt. Wir haben uns sehr eingehend mit der Historie der „Freien Scholle“ beschäftigt. Der erste umfassende Versuch einer historischen Aufarbeitung ist das „Grüne Buch“, „Freie Scholle – Ein Name wird Programm“, das anlässlich unseres 100-jährigen Jubiläums 1995 erschienen ist. Dieses Buch ist sicher eine gelungene Zusammenfassung der bis dahin 100-jährigen Geschichte unserer Genossenschaft. Wir bemerken aber immer wieder, dass wichtige Fakten noch gar nicht „erforscht“ und damit auch nicht festgehalten sind.

Wir waren deshalb begeistert, dass sich unser langjähriges Aufsichtsratsmitglied, der Baugenosse Heinz Liepold, in den letzten Jahren sehr intensiv mit vielen noch unerforschten Themen der Historie der „Freien Scholle“ beschäftigt hat. Als geborener Schollaner, erfahrender Verwaltungsbeamter und Leiter eines großen Berli-

ner Stadtplanungsamtes war er auch genau die richtige Persönlichkeit für diese sehr schwierige Aufgabe. Denn er musste sich auch erst einmal in einem unaufgeräumten Archiv zu Recht finden und dieses aufräumen.

Heute können wir sagen, dass der Baugenosse Liepold diese Aufgabe sehr erfolgreich bewältigt hat. Folgende Sondermitteilungsblätter sind bisher erschienen und an unsere Mitglieder verteilt worden: 2005 Die Bauhistorie der Egidystraße, 2007 Das Leben von Gustav Lilienthal, 2009 Moritz von Egidy, 2012 100 Jahre Beirat, 2013 Der Schollenkrug, 2013 50 Jahre Rosentreterpromenade und vor wenigen Wochen erschien „Die Entstehung des Allmendeweges“. Die positive Reaktion einzelner Mitglieder hat uns gezeigt, dass diese Sondermitteilungsblätter auf großes Interesse gestoßen sind. Alle diese Veröffentlichungen finden Sie natürlich auch auf unserer Homepage im Internet auf www.freiescholle.de.

Eines kann ich heute schon sagen, es wird noch lange nicht Schluss sein mit den historischen Aufarbeitungen, denn Heinz Liepold beschäftigt sich zurzeit mit der Entstehung des Schollenweges. Wir werden Heinz Liepold bei dieser für die „Freie Scholle“ so wichtigen Arbeit weiterhin unterstützen und sagen „Danke“ für diese seit vielen Jahren sehr engagierte Arbeit.

Ich hoffe sehr, dass Sie in dieser Adventszeit die Ruhe und Besinnlichkeit finden werden, an Zurückliegendes zu denken und Geschehnisse eventuell aufzuarbeiten. Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien ein besinnliches, friedvolles und ruhiges Weihnachtsfest und einen guten Start in ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2014.

Ihr Jürgen Hochschild

RICHTIGES LÜFTEN IST PFLICHT –

Gutes Raumklima verhindert Schimmelpilz in der Wohnung

Mieter sind verpflichtet, die Bildung von Schimmelpilz in der Wohnung durch richtiges Lüftungsverhalten zu verhindern. Diese Entscheidung des Bundesgerichtshofes wurde in „Haus & Grund“ (Az.: VIII ZR 182/06) veröffentlicht.

Um Schimmelpilz und Stockflecken zu vermeiden, muss die Wohnung mindestens zwei Mal täglich quer gelüftet werden. Das gilt auch an kalten Herbst- und Wintertagen. Eine Raumtemperatur von 20 Grad bei 50 Prozent Luftfeuchtigkeit gilt dabei als idealer Wert für ein gesundes Raumklima.

Werden Räume wie das Schlafzimmer weniger geheizt, ist die Tür möglichst geschlossen zu halten. Andernfalls schlägt sich die in der Wohnung vorhandene Feuchtigkeit an den kühleren Wänden nieder, und es kommt zu Schimmelbildung.





UNSERE GÄSTEWONUNGEN

Bekommen Sie Besuch und Ihr Platz zu Hause reicht nicht aus, dann können wir Ihnen 6 komfortable Gästewohnungen in unserer Siedlung anbieten.

Genossenschaftsmitglieder können für ihre Gäste eine oder mehrere Wohnungen für einen bestimmten Zeitraum anmieten. Pro Übernachtung sind je nach Wohnungsgröße 30,00 EUR bzw. 35,00 EUR fällig und eine eventuell mögliche einmalige Endreinigungsg Gebühr ist in Höhe von 20,00 EUR zu bezahlen. Bitte informieren Sie sich auch auf unserer Homepage über die Gästewohnungen.

Wie sind die Wohnungen ausgestattet?

Die Wohnungen sind komplett ausgestattet und verfügen über Kabel TV. Die Küchen sind komfortabel eingerichtet, mit allem was man zum Kochen und Essen braucht. Die Bäder sind gefliest und mit einer Dusche ausgestattet. Die Schlaf- und Wohnzimmer sind stilvoll und gemütlich. Seit August sind die Gästewohnungen mit WLAN ausgestattet.

Wo befinden sich die Gästewohnungen?

Die 6 Gästewohnungen befinden sich im ausgebauten Dachgeschoss im Waidmannsluster Damm 64 und 64 a. Parkmöglichkeiten sind direkt vor Ort auf den öffentlichen Straßen vorhanden. In der Nähe befinden sich Bushaltestelle, Einkaufsmöglichkeiten, Imbiss und Restaurant.

Wie erfolgt die Reservierung?

Die Gästewohnungen stehen all unseren Mitgliedern zur Verfügung. Sie können sie telefonisch bei Herrn Griebenow (Tel. 438 000 13) oder per E-Mail (mail@freiescholle.de) reservieren.

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage (www.freiescholle.de).

Was ist noch zu beachten?

Bettwäsche, Handtücher und Toilettenpapier muss der Gast bitte selber mitbringen.

Wir bitten um Verständnis, dass die Haustierhaltung und das Rauchen in den Apartments nicht erlaubt sind, da auch Allergiker die Wohnungen anmieten.

Haben Sie noch Fragen, dann rufen Sie einfach Herrn Griebenow an. Er ist auch gern bereit, Ihnen eine Gästewohnung zu zeigen.



Blicke in unsere Gästewohnungen





WAS „DIESE WELT“ IM INNERSTEN ZUSAMMENHÄLT?

Seit dem 1. April diesen Jahres ist Hans-Jürgen Hube neben Jürgen Hochschild hauptamtlicher Vorstand der „Freien Scholle“. Die Genossenschaft war ihm bis dahin nicht unbekannt, wurde sein beruflicher Lebensweg immer wieder von ihr tangiert. Zunächst als Jahresabschlussprüfer des BBU, später als Vorstand einer anderen in Reinickendorf ansässigen Genossenschaft und seit 1996 als mittelbarer „Nachbar“ aus Waidmannslust. Dass die „Freie Scholle“ keine gewöhnliche Genossenschaft ist, offenbarte sich ihm schon 1984 bei seinem ersten Kontakt. Über weitere neuen Erfahrungen, die er in den vergangenen acht Monaten bei uns machen durfte, berichtet sein folgender Beitrag.

Schon der Name der Genossenschaft schien mir von Anfang an ungewöhnlich. Wer kennt und nutzt im täglichen Sprachgebrauch schon den Begriff „Scholle“. Absolventen der betriebswirtschaftlichen Fakultät der altherwürdigen Georg-August-Universität in Göttingen blieb das Genossenschaftswesen mitsamt der Wohnungsgemeinnützigkeit und den diese verkörpernden Institutionen bis dato vollkommen fremd. Führten Immobilien im Wirtschaftsleben – anders als Handel, Industrie und Banken – doch eher ein Nischendasein. Selbst im ländlichen Raum fand der Begriff „Scholle“ selten eine Verwendung. Und „Freie Scholle“, das hat mitnichten etwas mit der Freiheitsbewegung eines Plattfischs aus nordeuropäischen Küstengewässern zu tun. Allenfalls die Eisscholle findet in der Berichterstattung über Klimaerwärmung und ihre Folgen für Eismeere und Eisbären Erwähnung. Als Bezeich-

nung für ein Stück Acker- oder Gartenfläche, das der Aufzucht eigener Ernten zur Verfügung steht, ist es aus dem gewöhnlichen Sprachgebrauch verschwunden.

Anders ist bei diesem Namen allerdings, dass er sich sehr gut merken lässt. Es handelt sich nicht um eines der Abkürzungsungetüme, wie sie in der Branche vielfach üblich sind. Egal ob EVM, GEHAG, GESOBAU, GEWIWO, GEWOBAG, GSW, HOWOGE oder WBM, wer – außer Brancheninsider – erkennt hier den Unterschied zwischen Groß und Klein, zwischen Genossenschaft und kommunaler oder börsennotierter Gesellschaft. GBGFSzBeG als Abkürzung hätte dem wohl die Krone aufgesetzt. Doch mit „Freie Scholle“, damit kann selbst ein nicht für Wohnungsbau zuständiger Staatssekretär der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt prompt etwas anfangen, wie dieser Name für Nord-Berliner überhaupt der Inbegriff einer Wohnungsbaugenossenschaft zu sein scheint.

Das ganz besondere, das das Leben in der „Freien Scholle“ nun von dem in vielen anderen Genossenschaften unterscheidet, ist die aktive Pflege langjährig geübter Traditionen, die abseits von „Zeitgeist“ und „Mainstream“ diese eingeschworene Gemeinschaft wie ein „gallisches Dorf“ innerhalb Berlins zusammenhält. Äußeres, deutlich sichtbares Kennzeichen dieser Traditionspflege ist das alljährliche „Schollenfest“ mit bunt ausgeschmückten Häuserfassaden, vielerlei kleinen und großen Aktivitäten und im Besonderen seinen Umzügen

am Sonntag des Festwochenendes. Ist der Norddeutsche in seinen überwiegend evangelisch geprägten Regionen als Karnevalist eher die Ausnahme, so zeigt der „Schollaner“ hier eine ganz andere Seite. Vor über 100 Jahren als Erntedankfest erdacht, wird Ende August, zur klimatisch günstigeren Sommerszeit, in Tegel ausgelassen Karneval gefeiert – mit buntgeschmückten Umzugswagen und fetziger Blasmusik. Die Zuschauerzahlen, die bei gutem Wetter nicht selten die 10.000er-Marke überschreiten, zeigen das allgemeine Interesse über die Siedlungsgrenzen hinaus. Anderen Genossenschaften sind vergleichbare Veranstaltungen fremd.

Eine andere Besonderheit ist auch, seine Mitglieder nicht zeitgeistkonform mit „Liebe Frau ..., lieber Herr ...“ anzusprechen, sondern traditionell das „Sehr geehrte Baugenossin, sehr geehrter Baugenosse“ zu verwenden. Hier wird eine deutliche Abgrenzung zu Nichtmitgliedern gezogen und angezeigt, wer dazugehört.

Die Hintergründe für dieses manchmal ungewöhnlich Erscheinende sind sicher nicht die Pflege von Traditionen aus reinem Selbstzweck oder die nachträgliche Verherrlichung längst vergangener Zeiten. Wichtig ist der Genossenschaft mit ihren Gremien an die ursprünglichen Ideen der Gründerväter zu erinnern. Aus wohnungspolitischer Sicht zeigt die aktuelle Situation durchaus Parallelen zum auslaufenden 19. Jahrhundert. Berlin ist als Arbeits- bzw. Wohnort – heute wie damals – für viele attraktiv und zieht Menschen aus aller Welt an. Es wird in der Stadt immer voller, doch teure



Neubauwohnungen sind für viele Familien nicht bezahlbar. Das war vor 120 Jahren nicht anders. Leidtragende sind in dieser Situation in erster Linie Menschen mit niedrigem Einkommen. Gutverdienende sind die Zielgruppe vieler Hochglanz-Immobilienprojekte. Doch diese sind oft so teuer, dass selbst die auserkorene Zielgruppe die gewünschten Preise nicht zahlen kann – oder will. Um die, die nicht zur Gruppe der Gutverdienenden zählen – und deren Anteil an der Bevölkerung in den vergangenen Jahren eher zu- als abgenommen hat – kümmert sich dagegen kein „Projektentwickler“, sind die Renditeaussichten hier wenig vielversprechend.

In dieser vor knapp 120 Jahren sehr ähnlichen Situation stellte sich die „Freie Scholle“ der gesellschaftlichen Verantwortung. Die Gründerväter um Gustav Lilienthal wollten angemessenen Wohnraum zu halbwegs bezahlbaren Preisen schaffen. Dass dieses möglich ist, hatte Lilienthal während seines mehrjährigen Aufenthalts in Melbourne (Australien) erfahren. Die Mietskasernen in der Innenstadt Berlins waren zu der Zeit durch die dort ansässigen Industriebetriebe extrem belastet und damit ein eher menschenfeindlicher Wohnort. Ein Häuschen draußen vor der Stadt allein zu finanzieren, war zu dieser Zeit für kaum jemand möglich. Die „Freie Scholle“ übernahm hier gesellschaftliche Verantwortung, indem sie ihren Mitgliedern vor den Toren der Stadt eine Alternative im Grünen bieten wollte, die das Wohl und die Gesundheit der Bewohner im Auge hatte. Darin hat sich bis heute nichts geändert. Die Versorgung ihrer Mitglieder mit bezahlbarem Wohnraum steht unverändert im Vordergrund des Wirkens der „Freie

Scholle“. Diese Aufgabe ist bei weitem nicht erledigt. Die unverändert wachsende Zahl der Mitglieder ist der Beweis für ein unzureichendes Angebot.

Gesellschaftliche Verantwortung trägt die „Freie Scholle“ auch für die Rahmenbedingungen, denn ihre Verantwortung endet nicht an unseren Haustüren. Eine Vielzahl an Beispielen lassen sich hier benennen.

Zuallererst ist hier die Berechnung der Nutzungsgebühren bei der Neuvermietung der Wohnungen und Einfamilienhäuser zu nennen. Von zwei Grundsätzen wird diese geprägt: dem Prinzip der Kostendeckung und der Begrenzung auf den Mittelwert des Berliner Mietspiegels. Das Kostendeckungsprinzip sorgt dafür, dass das Vermögen der Genossenschaft nachhaltig gesichert wird. Die Begrenzung der Nutzungsgebühren auf den Mittelwert des Berliner Mietspiegels garantiert den Mitgliedern eine faire Nutzungsgebühr bei der Übernahme der Wohnung. Die Überlassung der Wohnung zum Mittelwert wirkt darüber hinaus auf die weitere Entwicklung der Berliner Wohnungsmieten preisstabilisierend, wenn auch nur in einem bescheidenen Umfang. Die aktuell bei anderen Vermietern vereinbarten Wohnungsmieten bilden die Grundlage zur Preisbildung des nächsten Mietspiegels. Höhere Mietspiegelwerte finden ihre Ursache ausschließlich in teureren Vermietungen in der Gegenwart. Diese Preisentwicklungen treibt die „Freie Scholle“ nicht mit.

Gesellschaftliche Verantwortung übernimmt die „Freie Scholle“ im Umgang mit ihrer besonderen Bausubstanz. Die Siedlung Tegel steht als bauhistorisch

wertvolles Ensemble unter Denkmalschutz. Jeder Umbau, jede Instandsetzung, jeder Instandhaltungsauftrag nimmt Rücksicht auf das große kulturelle Erbe, das uns hier überlassen wurde. Die denkmalgerechte Wiederherstellung der Gebäude und deren Erhalt ist uns ein ganz besonderes Anliegen. Das schränkt die Gestaltungsmöglichkeiten der Wohnungen und Häuser gelegentlich ein und verhindert modernen Vollwärmeschutz mit großformatiger Wärmedämmung. Der Denkmalschutz zwingt uns hier nach neuen Lösungen zur Reduzierung des Energieverbrauchs bzw. Senkung dieser Kosten zu suchen. Die außergewöhnlichen Schatzkästchen, die viele von uns bewohnen, sind es jedoch wert. Viele beneiden uns darum.

Von gesellschaftlicher Verantwortung zeugen unsere Kooperationen mit dem NABU, der AWO und ihren Einrichtungen, der Paul-Löbe-Oberschule, dem THW sowie der DESWOS. Bei diesen Kooperationen wird großer Wert auf nachhaltigen, direkten Nutzen für unsere Mitglieder gelegt. Nicht ausschließlich, aber vornehmlich konzentrieren wir diese Aktivitäten deshalb auf unser räumliches Umfeld in Tegel, Lübars, Wittenau und Waidmannslust. Zur Stabilisierung dieses Umfelds ist die Genossenschaft stets an weiteren Kooperationen interessiert.





Fortsetzung

Gesellschaftliche Verantwortung übernimmt die „Freie Scholle“ aber auch als Arbeitgeber. Outsourcing, Lohndumping oder Kettenverträge sind Begriffe, die bei der „Freien Scholle“ keinen Platz haben. Erfolg und Ansehen eines Unternehmens sind abhängig von der Qualität der geleisteten Arbeit aller Beschäftigten. Gute Arbeit ist eine unerlässliche Voraussetzung um hochgesteckte Unternehmensziele zu erreichen. Gute Arbeitsbedingungen sind die Basis für gute Arbeit. Gute Arbeitsbedingungen schafft die „Freie Scholle“ insbesondere durch Wertschätzung ihrer Mitarbeiter und deren Arbeit, durch Tariftreue u. a.. Gute Arbeit ist sichere Arbeit. Wie gut die Arbeitsbedingungen sind, wird dadurch deutlich, dass in dem vergangenen Vierteljahrhundert kein Mitarbeiter die Genossenschaft verlassen hat, um zu einem anderen Arbeitgeber zu wechseln.

Der Regiebetrieb, von vielen anderen Unternehmen der Immobilienwirtschaft schon vor vielen Jahren wegen vermeintlicher Unwirtschaftlichkeit ausgegliedert oder geschlossen, leistet für uns hervorragende Arbeit bei der denkmalgerechten Instandhaltung unserer Anlagen und ganz besonders im Winter einen erheblichen Beitrag, die Betriebskosten für die Schneebeiseitigung seit vielen Jahren außergewöhnlich niedrig zu halten. Von diesen Preisen können Mieter privater Eigentümer oder die Besitzer von Eigenheimen nur träumen.

Gesellschaftliche Verantwortung übernimmt die „Freie Scholle“ auch, indem sie Teilzeitarbeit und Eltern junger Kinder flexible Arbeitszeiten ermöglicht,

damit Beruf und Familie miteinander vereinbar ist.

Verantwortung übernimmt die „Freie Scholle“ im Hinblick auf ressourcenschonenden Umgang mit Energie. Für den Hausstrom, den Strom, der in den Hausaufgängen und Heizungsanlagen als Betriebsstrom verbraucht wird, haben wir uns die Zusicherung geben lassen, dass dieser Strom ausschließlich aus Kraftwerken stammt, die regenerative Energiequellen verwenden.

Die Vitalisierung des gemeinschaftlichen, genossenschaftlichen Lebens ist eine der hauptsächlichen Aufgabe des Beirats. 1912 gegründet sollte er „zunächst hauptsächlich als Reklame- bzw. Propagandaausschuß wirken müssen“. Die Werbung für den Genossenschaftsgedanken sollte dabei im Vordergrund stehen. Nach über 100 Jahren können der Beirat und seine Mitglieder auf langjährig geübte Traditionen verweisen und pflegen diese mit unglaublicher Hingabe. Ein Beirat ist als Gremium einer Genossenschaft gesetzlich nicht vorgesehen. Das macht ihn in Definition und Phantasie seiner Aufgaben, Pflichten und Ziele mithin nahezu uneingeschränkt frei.

Diese Freiheit nutzt unser Beirat zur Belebung und Pflege genossenschaftlicher Traditionen. Der Beirat trägt allen voran so dazu bei, dass sich die „Freie Scholle“ von anderen Genossenschaften so außergewöhnlich abhebt. Schon deshalb ist nicht nur die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung ein Grund dafür den Beirat in seiner Arbeit mit allen Kräften zu unterstützen, es ist für jeden, der in der

Genossenschaft verantwortlich tätig ist, geradezu eine Verpflichtung.

Nach und nach zu erkennen, was diese Welt im Innersten zusammenhält, versetzt einen jeden, der von außen dazu stößt, so manches Mal in großes Erstaunen. Verantwortlich daran mitwirken zu können, ist für mich nicht nur einfach eine interessante Aufgabe, das ist eine große Herausforderung, zumal die „Freie Scholle“ in meinem Beobachtungszeitraum der vergangenen drei Jahrzehnte hervorragend geführt wurde und damit das Fundament für eine nachhaltige Existenz in der gelebten Form gefestigt wurde, die es gilt auszubauen.

Hans-Jürgen Hube

Schützengesellschaft

Freie Scholle e.V.

Mitglied des Schützenverbandes
Berlin-Brandenburg

Interessenten des Schützenwesens
bieten wir die Möglichkeit, Pistole
oder Luftgewehr zu schießen.

Schützenhaus:
Neulandweg (ohne Nummer)
13509 Berlin, Telefon 434 10 23

Trainingstage:
Dienstag und Freitag ab 19.00 Uhr

Geschäftsstelle:
Horst Klitzing
Schöningstraße 9, 13349 Berlin
Telefon 451 62 94

ES IST GESCHAFFT

Am 2. Oktober war es endlich soweit. Die Baucontainer im Allmendeweg wurden nach einer sehr langen Standzeit endlich abgeholt. Nach insgesamt 17 Monaten waren die Bauarbeiten endgültig abgeschlossen. Die Container beherbergten das Bauleiterbüro und die Werkzeugdepots für die Baufirmen, die 2012 und 2013 auf der Großbaustelle im Allmendeweg gearbeitet haben.

Die „Freie Scholle“ hat in den Sommermonaten 2012 und 2013 im Allmendeweg insgesamt 83 Einfamilienreihenhäuser umfassend instandgesetzt und teilweise modernisiert. Insgesamt 8 Blöcke wurden denkmalgerecht saniert.

In beiden Bauabschnitten konnten die Bauzeiten, die wir den Bewohnern angekündigt hatten, eingehalten werden. Die Baukosten betragen für die 83 Einfamilienhäuser insgesamt 2.050.000,- Euro und lagen damit in beiden Bauabschnitten jeweils deutlich unter den Plankosten.

Es war eine der größten und umfassendsten Instandhaltungsbaustellen in der Geschichte unserer Genossen-

schaft. Nun ist es endgültig geschafft. Es kehrt Ruhe im Allmendeweg ein und die Bewohner finden endlich wieder ihre Parkplätze im Allmendeweg ohne die vielen Baustellenabsperrrungen vor.

Wir bedanken uns bei allen Bewohnern, dass sie die vielen Beeinträchtigungen, die so eine Großbaustelle mit sich gebracht hat, mit großer genossenschaftlicher Geduld ertragen haben.

Am 2. Oktober wurde der Allmendeweg abgesperrt und die Abbauarbeiten begannen.



Nach ca. 30 Minuten war schon alles erledigt. Die Baucontainer waren danach endlich verschwunden.



Die Fassaden im Allmendeweg erstrahlen nun in der ursprünglichen Farbigkeit.



Schollenfest-Highlights 2013

fotografiert von der Baugenossin Eva Schmidt

Teil 1 – Kinderfest



An der Einlasskontrolle zum Kinderfest auf der Rodelbahn im Steinbergpark bildeten sich sofort lange Schlangen. Insgesamt besuchten in diesem Jahr 280 Schollenkinder das Kinderfest.



Die Eröffnung des Schollenfestes fand auch in diesem Jahr in Tegel in der Fußgängerzone Gorkistraße statt.



Am Stand vom Lernwerk musste man sich – wie man sieht – sehr konzentrieren.



In diesem Jahr war die Hüpfburg sicher ein Höhepunkt.



Bei dem tollen Wetter, das wir in diesem Jahr zum Schollenfest hatten, mussten natürlich viele Erfrischungsgetränke ausgeschenkt werden.



Wie bekommt man die Milch aus der Kuh?



Wenn es schwierig wird, darf der Papa auch mal Helfen.



Das traditionelle Glücksrad darf natürlich nicht fehlen.



Schollenfest-Highlights 2013 fotografiert von der Baugenössin Eva Schmidt

Teil 2 – Die Musikshow im Steinbergpark



In diesem Jahr führten die Baugenossen Matthias Grönig und Sascha Rakow durch das 90-minütige Programm.



Die musikalischen Darbietungen wurden auch in diesem Jahr mit viel Schwung vorgetragen...



... die 1.500 Zuschauer waren jedenfalls begeistert.



Unsere Fahenschwinger boten wie immer eine perfekte, begeisternde Show.



Musikalische Höhepunkte waren auf jeden Fall die Darbietungen der Jugend-Brassband aus Lübeck.

Teil 3 – Die Korsofahrten

25 ganz kleine Schollaner nahmen in diesem Jahr am Korso für Puppenwagen und Miniräder teil.



Es waren auch ca. 80 geschmückte Fahrräder, die Sascha Rakow durch die Siedlungsstraßen führte.



Am Schluss der kleinen Rundfahrt warteten alle Kinder geduldig auf die Präsente.

Jeder Teilnehmer durfte in die große Geschenkekiste greifen und sich etwas Schönes aussuchen. Beiratsmitglied Imke Kapelle hatte viele Geschenke mitgebracht.





Schollenfest-Highlights 2013

fotografiert von unserer Auszubildenden Lisa Renger

Teil 4 – Der Festzug



Ca. 15.000 Zuschauer standen in diesem Jahr an den Straßenrändern und warteten auf den Festzug, der traditionell vom Herold und vom Erntekranz angeführt wurde.



Die Berliner Fahnen Schwinger traten mit einer besonders großen Gruppe auf, da sie einige „Mini's“ dabei hatten.



Der Festzug stand unter dem Motto „So ein Märchen“.



Die Fankurve Allmendeweg feierte schon vorab die Fußball-WM 2014 in Brasilien.



Insgesamt 8 Musikzüge sorgten für die musikalische Umrahmung.



Die „Herren der Schollenringe“ boten ein besonders buntes Spektakel...



Die Marching Band „Flying Drums“ aus Hannover war weit angereist, um an unserem Festzug teilzunehmen.



... und waren richtige „Hinkucker“.



Bei dem diesjährigen Motto durfte eine Prinzessin natürlich nicht fehlen.



Diese Gruppe zeigte fast 2 Stunden akrobatische Höchstleistungen.



Schollenfest-Highlights 2013

fotografiert von der Baugenossin Eva Schmidt

Teil 5 – Der Fackelzug



Etwa 1.500 Teilnehmer bildeten den abschließenden Fackelzug.



Wie in jedem Jahr gehörten die Schollaner allen Altersgruppen an.



Auf dem Marie-Schlei-Platz verabschiedeten sich unsere musikalischen Gäste beim Abschiedsspiel.



Auch in diesem Jahr wurde das Schollenfest mit einem Feuerwerk am Festplatz beendet.

SCHOLLENFEST KANN MAN SCHON AM FREITAG FEIERN

Wie in den Vorjahren auch trafen wir uns am Schollenfest-Freitag in gewohntem Kreise der Nachbarschaft zum gemeinsamen Grillen, um das Schollenfest 2013 einzuleiten. Besonders erfreulich ist, dass sich dieses gesellige Fest auch im Moorweg bereits zu einer Traditionsveranstaltung etabliert hat.

Zu Beginn stand die Straßensperrung auf dem Programm. Dank der aktiven Mithilfe des Vorstandes konnten der Allmendeweg und der Moorweg in der Zeit von 17:00 Uhr bis 24:00 Uhr in ganzer Länge gesperrt werden, so dass alle Kinder in diesem Bereich der Scholle gefahrlos und spielerisch ihr Schollenfest einläuten konnten. Nach kurzem, schnellem Zeltaufbau, Posi-

tionieren der Bierzeltgarnituren und der Grills bestückten die Festeilnehmer das leckere Buffet.

Kaum standen die Zelte, füllten sie sich bereits mit der Nachbarschaft, der man zum Teil das Jahr über nur kurz begegnet. Insofern war das wieder ein prima Anlass, die Nachbarschaft besser und intensiver kennen zu lernen und neue Nachbarn zu begrüßen. Bemerkenswert war auch diesmal wieder, wie viel Mühe und Kreativität eine Vielzahl von Schollanern bei der Bestückung des Buffets an den Tag gelegt haben. Es fehlte.... nichts!

Bei traumhaften Abendtemperaturen feierte, lachte und tanzte der Moor- und Allmendeweg bis spät in die

Nacht. Bedanken möchten wir uns auf diesem Wege auch bei denjenigen, die wir (bis jetzt) für eine Teilnahme noch nicht gewinnen konnten, einerseits für deren Verständnis, dass an diesem Abend die Straßen nicht wie gewohnt benutzt werden konnten und andererseits für die gezeigte Toleranz bei der Einschränkung der Nachtruhe. Freuen würden wir uns, wenn wir diese Baugesossen nächstes Jahr auch beim Nachbarschaftsfest 2014 begrüßen dürften.

*Oliver Schlorke und
Andreas Kleinig*

Alle Fotos von Jürgen Schnerwitzki



Als der Nachtwächter ausnahmsweise schon am Freitag kam, waren alle Plätze in den Zelten besetzt.



Die fleißigen Nachbarn am Grill hatten alle Hände voll zu tun.



Mit einem Getränk in der Hand gab es viele interessante Nachbarschaftsgespräche.



Das Straßenfest hatten die Beiratsmitglieder so perfekt organisiert, dass die Gespräche auf der gesperrten Straße stattfinden konnten.



Bitte vormerken!

DAS SKATTURNIER 2014

des Beirates der „Freien Scholle“, der Arbeiterwohlfahrt Nordwest und des Skatclubs „Freie Scholle“

findet am

Freitag, dem 21. Februar 2014

um 17.00 Uhr, im Restaurant „Schollenkrug“ statt.

Die Einladungen erhalten Sie rechtzeitig.



Das nächste Schollenfest findet am
30. und 31. August 2014 statt

Das Motto lautet:

Unsere bunte Welt



www.freiescholle.de

Hier finden die Internetbenutzer: Aktuelle Nachrichten, Presseartikel, aktuelle Termine, unseren Veranstaltungskalender, unsere Mitteilungsblätter ab 2004, unsere Geschäftsberichte ab 2003, unser Jubiläumsbuch „Ein Name wird Programm“, die Satzung der „Freien Scholle“ und jeweils das **aktuelle Quartalsquiz.**

Das können natürlich nur einige Inhalte sein. Es gibt sicher noch viele andere interessante Informationen. Also dann, viel Spaß beim „Surfen!“

DIE WAHRE GESCHICHTE DER ZUG-ENTE

(nach Peter Beckhaus (Text und Grafiken) aus dem Mainzer Jargon von Mario Schmidt)



Ein Entenei im Nestchen lag, unschuldig nackt und bloß, von dem die Unke munkelte: „Du wirst einmal ganz groß! Wir sagens dir voraus und freuen uns wie Bolle, Du wirst einmal die Zug-Ente sein von der „Freien Scholle“.



Als ein paar Tage später das Entlein dann war geschlüpft, da is es im zarten Flaum im Steinbergpark rumgehüpft. Dort stand es im ZUG und schnatterte vor Kält' „So habe ich mir keine ZUG-ENTE vorgestellt.“



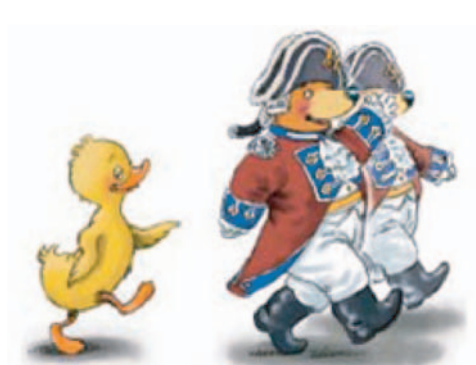
Es wuchs mit Riesenappetit und kriegte nie genug, seine Flasche trank es aus mit einem Zug. Dann quakt es empört „Das seh' ich gar nicht ein! Soll ich deshalb eine ZUG-ENTE sein?“



Da hockte sich das Entchen hin und grübelte hin und her, wie das Orakel der Unke wohl zu deuten wär'. „Ich glaube ich geh' am besten zu der Bahn. Dort kann ich bestimmt als ZUG-ENTE fahr'n!“



So watschelt tags darauf es los, zum Bahnhof in die Stadt – nur dass es von dem Weg dorthin keinen Schimmer hat. Und es deshalb den ersten besten frug: „Entschuldigung, wo geht es hier zum ZUG?“



Der Zufall wollt's dass es genau zum Schollenfestumzug war, wohin es dort geschickt worden ist, dies ist ja sicher klar. So kam's am End' zum ZUG, und stapft seither demselbigen als ZUG-ENTE hinterher.



DER NACHTWÄCHTERSPRUCH 2013

Seid begrüßt in froher Runde und höret wieder meine Kunde.

Geh' ich so durch die Siedlungsteile
und denk' darüber nach 'ne Weile,
was uns so in der letzten Zeit
an Ereignissen ereilt.

Instandhaltung ist der Master Plan
und der hält über Jahre an.
Jubiläen und Verluste
auch Wechsel, der einige verduztzte.

Frisch in der Erinnerung, das ist das tolle,
der Allmendeweg der Tegeler Scholle.
Totalüberholung: Oh welch ein Graus',
wie hält man so was denn bloß aus?

Um die Menschen nicht zu bestürzen,
den Bauzeitverlauf stark zu verkürzen,
wurde finanziell gesteuert
und mehr Firmen angeheuert.

Die Skeptiker, die sind verstummt,
denn das Gesamtbild, das ist rund.
Hat Hand und Fuß, wie man so sagt
und mit Lob wird nicht gespart.

Nicht nur übererdig ist man aktiv,
auch in der Erde, und sehr intensiv.
Im Schollenhof geht's rundherum.
Die Mauern frei graben mit viel Gebrumm.

Aufgraben heißt es.
Von früh bis spät.
Und fragt man die Männer, wie es denn geht?
Es deutlich in ihren Augen steht.

Man, da platzt mir doch der Dutt.
Ich hab' die Wurzeln.
Und er den Schutt.
Und abends sind wir dann kaputt.

Sehe ich die anderen Teile der Scholle,
dann bin ich auch mal von der Rolle.
Ich sehe Verbesserungen, und das ist gediehen.
Der Bauherrenpreis, der wurde verliehen.

Ob Rosentreter, ob Wittenau,
so manchem war es im Magen flau.
Und anderen hat es sehr pressiert,
dass endlich wird mal restauriert.

Liebe Rosentreter, hört mich an.
Ich klopfe gerne bei Euch an.
Doch wenn Abends keiner da,
dann erscheine ich nicht; das ist doch klar.

Ich bin Berichterstatter, wie in alten Zeiten.
Solange ich kann, werde ich es behalten.
Wollt ihr nur lachen, ihr müsst sie begleiten.
Die Politiker in Wahlkampfzeiten.

Die Ereignisse der letzten Jahre
hinterließen auch Spuren, die ich bewahre.
Traurige,- aber auch schöne und klare.
So ist das Leben von der Geburt bis zur Bahre.

Traurige Spuren, weil Menschen wir vermissen.
Schöne Spuren, die möchte ich nicht missen.
Jubiläen, öffentlich und separat,
und Wechsel der besonderen Art.

Ja unser Vorstand hat zu tun.
Hat keine Zeit sich auszuruh'n.
Verträge mit Schulen, Kirche und AWO.
Und dazu sage ich nur bravo.

Wir werden bekannt und unterstützt,
was ja auch gegenseitig nützt.
Doch Kooperation ist auch nur gut,
wenn man es beiderseitig tut.

Noch ein Ereignis ist zu buchen,
ein zweiter Vorstand war zu suchen.
Die Viermal-Pleite kennt man noch,
und die Erwartung, die ist hoch.

Er ist gefunden, welch ein Glück.
Und Jörg Schmidt geht jetzt zurück,
in das geplante Reich der Ruhe.
Das sind dann ganz andere Schuhe.

Als Herr Hans-Jürgen Hube macht er sich bekannt,
und wird ein freundlicher Typ genannt.
Menschlich wirkt er angenehm.
Ob es Erfolg gibt werden wir seh'n.

Mein Bericht ist nun zu Ende.
Eure Augen sprechen Bände.
Ihr wollt feiern, lasst es Euch gut geh'n.
Wir sehen uns wieder 2014.

Euer Nachtwächter



„LISA“, EINE KUH ENTSTEHT!

Leider hatte unsere alte Kuh „Elsa“ den Winter nicht überstanden und wir benötigten für unser diesjähriges Kinderfest eine neue Kuh. Der Baugenosse Karl Kießling erklärte sich bereit, uns eine neue Kuh zu bauen. Anfangs glich sie eher einem Kaninchenkäfig, aber nach und nach nahm sie Formen an. Nach ca. 125 Stunden Bauzeit war es dann endlich soweit: „Lisa“ war fertig. Nach der Namenstaufe durfte „Lisa“ dann endlich zum Kinderfest und den Kindern Freude bereiten. Lieber „Kalle“, vielen Dank für die wunderschöne Kuh.

Zur Entstehung der Kuh hier einige Bildimpressionen. Ein Dreifaches „Muh“ vom Kinderveranstaltungsteam.

Verena Noebel



Dieses Drahtgestell soll eine Kuh werden.

Bemühen Sie sich stets um gute Nachbarschaft.

Der nachbarliche Friede ist so wichtig, dass es sich bestimmt lohnt, dafür hin und wieder ein kleines Opfer zu bringen.



Es war viel Arbeit bis die Kuh dann endlich fertig war. Fotos: Karl Kießling

„FREIE SCHOLLE“

BEZIEHT ELEKTRISCHE ENERGIE AUS ERNEUERBAREN ENERGIEQUELLEN

Die „Freie Scholle“ hat mit dem Erwerb von RECS-Zertifikaten sichergestellt, dass der seit Anfang August in allen Hausaufgängen für die Beleuchtung, von den Heizungsanlagen, in der Werkstatt und im Büro verbrauchte Strom aus erneuerbaren Energiequellen stammt. Durch diese Zertifikate wird unserer Genossenschaft garantiert, dass der verbrauchte Strom umweltfreundlich in gleicher Menge in Wasserkraftwerken in Skandinavien gewonnen wurde.

Der in Skandinavien erzeugte Strom wird selbstverständlich nicht direkt in die Gebäude der „Freien Scholle“ geleitet. Dafür wäre eine direkte Verbindung notwendig. Der in den Wasserkraftwerken erzeugte Strom wird vor Ort in das europäische Stromnetz eingespeist, so dass er auf Umwegen sein Ziel in Berlin erreichen kann. Da Strom aus Wasserkraftwerken über das gleiche Netz verteilt wird wie der Strom aus anderen Energiequellen, ist dies jedoch nur theoretisch vorstellbar.

Mit dem RECS-Zertifikaten wird uns garantiert und sichergestellt, dass der aus diesen Kraftwerken eingespeiste, umweltfreundliche Strom zum ausschließlichen Verbrauch durch die Genossenschaft bestimmt ist. Die „Freie Scholle“ will damit einen – wenn auch bescheidenen – Beitrag zur Reduzierung des CO₂-Ausstoßes leisten, indem eine Abnahme von Strom aus Kohlekraftwerken damit ausgeschlossen wird.

Hans-Jürgen Hube



BUSRUNDFAHRTEN MIT ANFÄNGLICHEN SCHWIERIGKEITEN

Kaum waren die Anmeldeformulare für die diesjährige Busfahrt verteilt, kamen umgehend 160 Anmeldungen retour. Da nur zwei Fahrten mit ca. 96



Diese historische Mehl-, Öl- und Sojasmühle in Straupitz wurde im Rahmen einer sehr interessanten Führung allen Schollanern ausführlich vorgestellt

Plätzen geplant waren, wurde nach vielen Telefonaten eine dritte Tour organisiert, damit niemand zu Hause bleiben musste. So startete bei trockenem Wetter am Donnerstag, dem 19.09.2013 pünktlich um 11 Uhr die erste von drei Fahrten in den Spreewald, eine historische Kulturlandschaft, die entscheidend durch die Sorben geprägt wurde.

Die Landschaft des Spreewaldes wurde in der Eiszeit von den großen Schmelzwässern des Urstromes geformt. Es entstanden Niederungen mit vielen natürlichen Fließen. Auch heute noch werden diese Fließe und die künstlich angelegten Kanäle mit einer Gesamtlänge von 970 Kilometern von der vergleichsweise kleinen Spree gespeist. Durch diese Landschaft entstehen Einzigarten wie z. B. die Postzustellung von April bis Oktober in dieser Region, die mit einem gelben Postkahn erfolgt. Die Kähne werden auf den Wasserläufen mit Hilfe eines Rudels fortbewegt, da ein Außenbordmotor für den Individualverkehr im Spreewald nicht erlaubt ist. Wirtschaftlich erlebte

die Region einen touristischen Aufschwung durch den „Gurkenkrieg“. Spreewälder Gurken und Spreewälder Meerrettich sind inzwischen weit über die Grenzen Brandenburgs bekannt. Aufgrund des gewonnenen Gurkenkrieges vor dem Europäischen Gerichtshof dürfen im Übrigen nur Erzeugnisse aus dieser Region mit diesem Namen bezeichnet werden.

Unser erstes Ziel führte uns zu einer Holländerwindmühle in Straupitz nahe Lübben. Diese historische Mahl-, Öl- und Sägemühle ist als Denkmal des europäischen Kulturerbes anerkannt. Ursprünglich war die Mühle eine hölzerne Bockwindmühle erbaut 1640. Im Jahr 1850 wurde die Holländerwindmühle anstelle der Bockwindmühle errichtet. Nach 35 Jahren Mahlbetrieb kam eine Sägemühle hinzu und 1910 noch eine Ölmühle. Aufgrund eines Blitzeinschlags wurde die Mühle 1924 auf Elektrizität umgestellt. Ab 1964 erfolgte eine schrittweise Stilllegung der Anlage. In den Jahren 2001 und 2002 wurde die einsturzgefährdete Mühle mit EU-Fördermitteln und Spon-



Diese imposante Kirche prägt das gesamte Ortsbild von Straupitz.



*Alle hören interessiert zu, als uns die Geschichte der Schinkel-Kirche erläutert wird.
Alle Fotos: Anneliese Schulz*



Im kleinen Hafen warten schon die Boote auf uns.

soren restauriert. Heute ist die Ölmühle wieder in Betrieb und produziert Leinöl, das im Mühlenkaffee verzehrt und verkauft wird.

Gestärkt mit dem Traditionsgericht, Pellkartoffeln und Quark mit Leinöl, fuhren wir zu der Schinkel-Kirche in Straupitz unserem nächsten Stopp. Diese Kirche wurde von 1828 bis 1832 nach den Plänen vom Baumeister Karl Friedrich Schinkel erbaut. Sie ersetzte die alte baufällige Holzkirche, die zu klein für die wachsenden sonntäglichen Gottesdienstbesucher geworden war. Die Schinkelkirche erlitt im Laufe der Zeit durch die Grundwasserabsenkung im Spreewald sowie durch die letzten Kriegstage erhebliche Schäden. Notdürftig erfolgten erste Reparaturen nach Kriegsende, sowie eine Sanierung des Kirchenschiffes Anfang der 60er Jahre mit Kirchenmitteln.

Nach der Wende konnte eine Grundsanierung vom Fundament bis zum Dach durchgeführt werden.

Im Anschluss an die Besichtigungen wurden die Baugenossen dann bei Sonnenschein und angenehmen Temperaturen von den Kanus erwartet, um den Spreewald vom Wasser zu erkunden. Spreewälder Gurken, Honig und Meerrettich konnten für das leibliche Wohl käuflich erworben werden. Nach einem kleinen Schauer verließen die Teilnehmer bei strahlendem Sonnenschein wieder die Boote, um zum Abschluss einen Speicher zu besuchen. Dort konnten in einem kleinen Museum Dinge aus dem Haushalt, Handwerkzeuge und alte Trachten bestaunt werden.

Im Namen aller Teilnehmer bedanke ich mich bei Regina und Rainer Klinke

für die Organisation und beim Vorstand der „Freien Scholle“ für die finanzielle Unterstützung, ohne die diese drei Fahrten nicht hätten stattfinden können.

Noch ein Nachtrag zur Kahnfahrt:

Donnerstag:
Sonne – etwas feucht – Sonne

Freitag:
sehr feucht – ohne Sonne

Samstag:
trocken und Sonne

Anneliese Schulz



EIN REISEBERICHT – MAL ALS GEDICHT

Im Reisebus auf bequemen Sitz,
 so fuhren wir Schollaner nach Straupitz.
 Zügig ging's bis Kreuz-Schönefeld,
 eine kleine Pause allen gefällt.
 Weiter ging die Fahrt dann munter
 Von der Autobahn herunter,
 durch kleine Orte, Wald und Wiesen,
 so kann man auch Natur genießen.
 Lila blühen Erika,
 und nach 2 Stunden waren wir da.
 An der Holländer-Windmühle stiegen wir aus.
 Eine Gruppe ging zum Essen ins Müllerhaus.
 Quark und Leinöl, eine Spreewälder Spezialität,
 auf der Speisekarte steht.
 Indessen sah sich die 2. Gruppe dann,
 unter fachkundiger Führung, die Mühle von innen an.
 Besonders interessant
 ich die Oelgewinnung fand.
 Mit Handwerkszeugen von alters her,
 da ist die Arbeit ganz schön schwer
 bis aus Leinsamen – ei der Daus –
 fließt das goldene Oel heraus.
 Danach haben wir in die freundlich, helle Kirche geschaut,
 die von Schinkel ist erbaut.
 Im Eilschritt ging es dann geschwind
 zum Fährhafen, wo die Kähne sind.
 Auf den Straupitzer-Fließen glitten wir durch die Natur.
 Die 11/2 stündige Fahrt war Erholung pur.
 Dazu schickte uns Petrus noch ein paar Strahlen Sonnenschein,
 da konnte man nur rundum zufrieden sein.
 In den Kornspeicher ging es dann.
 Dort sahen wir uns noch eine heimatkundliche Ausstellung an.
 Kurz nach 18.00 Uhr wurde es Zeit.
 Unser Bus stand schon bereit.
 Langsam, hinter einer dunklen Wolkenwand,
 blutrot die Sonne verschwand.
 Mit neuen Eindrücken fuhren wir nach Haus.
 Herr Klinke wertete die Rätsel aus.
 Alle hatten gut aufgepasst.
 Die richtigen Lösungen hatte fast jeder Gast.
 Pünktlich um 20.00 Uhr waren wir zu Haus.
 Den Initiatoren herzlichen Dank und kräftigen Applaus.

G. H.



Die Reinickendorfer
 Sozialstationen
 der gemeinnützige
 AWO Pflegegesellschaft mbH

Menschlich • Respektvoll • Kompetent

Sie benötigen

- ✓ Häusliche Krankenpflege
- ✓ Behandlungspflegerische Maßnahmen
- ✓ Dauerhafte Betreuung in Ihrer Wohnung
- ✓ Häusliche Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung
- ✓ Urlaubs und Krankheitsvertretung bei Verhinderung der Pflegeperson
- ✓ Hauswirtschaftliche Versorgung
- ✓ Beratungseinsätze bei Bezug von Pflegegeld (§ 37 Abs.3 SGB XI Pflegeversicherung)
- ✓ Hilfe bei Antragstellungen
- ✓ Fahrbaren Mittagstisch
- ✓ Ergänzende Dienste durch Zivildienstleistende

Lassen Sie sich beraten!

Das Team der Sozialstation erreichen Sie täglich direkt und persönlich von Montag bis Freitag zwischen 7.00 und 17.00 Uhr.

SOZIALSTATION

WAIDMANNSLUST/TEGEL

Waidmannsluster Damm 79 • 13509 Berlin
 Tel. 030 / 433 60 45 (Schwester Ina Miller)
 Fax: 030 / 433 66 10
 Mail: sst-waidmannslust-tegel@awo-pflegenetz.de

SOZIALSTATION REINICKENDORF

Roedernallee 77/78 • 13437 Berlin
 Tel. 030 / 40 89 85 - 3
 (Pfleger Alexander Wüsten & Schwester Ahmedina Becirovic)
 Fax: 030 / 40 89 85 - 40
 Mail: sst-reinickendorf@awo-pflegenetz.de

Weitere Sozialstationen der AWO Pflegegesellschaft, sowie vollstationäre Einrichtungen der Arbeiterwohlfahrt Berlin finden sie unter
www.awo-pflegenetz.de

SOMMERFEST IN DER AWO – KITA „FREIE SCHOLLE“

Am 2. August lud die Awo-Kita „Freie Scholle“ zum diesjährigen Sommerfest ein. Es waren nicht nur die zukünftigen Kitakinder mit ihren Familien willkommen, sondern auch die ehemaligen Vorschulkinder. Sie führten zum „Ausklang“ ihrer Kitazeit für uns ein Zirkusprogramm von einer großen Vielfalt auf!

Bei hochsommerlichen Temperaturen von über 30°C, ging die Vorführung los. Akrobaten vollführten tolle Radschläge und Rollen, als Höhepunkt bauten sie hervorragende Pyramiden! Mit selbstgebastelten Masken, boten sie uns eine super „Löwenshow“ mit Feuerrei-

fen. Einige Clowns Darbietungen durften natürlich auch nicht fehlen! Auch dressierte Pferde, ebenfalls mit selbstgebastelten „Pferdeköpfen“ unterhielten das Publikum mit einer sehr schönen Darbietung.

Unerschrocken führte ein Schlangenbeschwörer mit seinen Assistentinnen seine „gefährlichen“ Tiere vor! Vor dem Finale zauberte noch ein Magier alles Mögliche – auch ein schönes Mädchen aus dem „Nichts“.

Mit großem Applaus wurden die Zirkuskünstler zum Ende der Aufführung belohnt. Auf dem gesamten Kita-

gelände, konnten sich die Kinder an verschiedenen Spielen beteiligen. Für das leibliche Wohl wurde ebenfalls durch leckere Grillwürstchen gesorgt. Bei diesen Temperaturen war auch der Getränkestand besonders gefordert!!

Beim Auf- und Abbau haben wieder viele helfende Hände der Elternschaft beigetragen – vielen Dank dafür. Die gute Zusammenarbeit mit der „Freien Scholle“, die uns wieder die Bierzeltgarnituren zur Verfügung gestellt hat, trug viel zum Gelingen des Sommerfestes bei. Ebenfalls ganz vielen Dank dafür.

Kristina Paschke



Die Löwenshow war sicher ein Höhepunkt dieses Sommerfestes.



Wo kamen denn die vielen Löwen her?



Aber auch die Akrobaten...



...begeisterten die vielen kleinen Zuschauer.



IM „SCHOLLENTREFF“ GIBT'S VIEL ZU SEHEN

Der „Schollen-Treff-Wittenau“ bestand noch keine fünf Jahre, als sich Ulrich Rohmann dort ehrenamtlich bereits die 25. Kunstausstellung durchführte. Gezeigt werden vorzugsweise Kunstwerke, die Baugenossinnen und Baugenossen der „Freien Scholle“ angefertigt haben: Gemälde und Zeichnungen gab es dort ebenso zu bewundern wie Fotografien und Skulpturen.

Parallel zu den Beirats-Veranstaltungen, die im „Schollen-Treff“ durchgeführt werden, organisierte Ulrich Rohmann immer wieder Kunstausstellungen. Den Anfang machte er selbst mit seinen Bildern. In der Folgezeit fand er Künstler, vorwiegend aus der „Scholle“, die bereit waren, ihre Werke der Öffentlichkeit zu zeigen. Das sprach sich schnell herum, und bald meldeten sich auch Kunstschaffende von außerhalb.

Für die 25. Ausstellung gewann Ulrich Rohmann 17 der Künstler, die bis dahin ihre Werke im „Schollen-Treff-Wittenau“ gezeigt hatten. So entstand ein bunter Reigen abwechslungsreicher Themen und unterschiedlicher Techniken.

Stellvertretend für den Vorstand der „Freien Scholle“, der am Jubiläumstag verhindert war, hielt der Organisator des „Schollen-Treffs-Wittenau“, der Baugenosse Hans Seider, eine kleine Ansprache bei der Ausstellungseröffnung. Unter anderem sagte er: „Es war die Idee von unserem Uli Rohmann, dem Kopf und Herzen all unserer Ausstellungen, die Künstler zu bitten, ein neues Kunstwerk für diese Ausstellung zu schaffen und hier zu präsentieren.“

„Das Ergebnis“, fuhr er fort, „können Sie hier und heute sowie an den nächsten sechs Wochenenden bewundern, studieren und vergleichen. Die Palette der Fertigungstechniken, Formen und Farben ist breit und zeugt von der unendlichen Vielfalt künstlerischer Begabungen unserer Mitbürger in der 'Freien Scholle' und in ganz Reinickendorf.“ Hans Seider nahm die Gelegenheit zum Anlass, Ulrich Rohmann speziell auch im Namen des Beirats für seinen stetigen Einsatz bei der Vorbereitung, Organisation und Präsentation zu danken und überreichte ihm einen Blumenstrauß.

Die Vernissage der Jubiläumsausstellung wurde von mehr als 60 Baugenos-

sinnen und Baugenossen sowie weiteren Gästen besucht, die sich trefflich über die Kunstwerke unterhielten. Dort und schon bei den Ausstellungen bisher wurden die eine oder andere Freundschaft geknüpft.

Auch die 26. Kunstausstellung ließ nicht lange auf sich warten: Von Ende Oktober bis Anfang Dezember konnte man zahlreiche Werke von Lucia Buge bewundern. Sie erzählt: „Ich versuche, meine Liebe zur Natur in meinen Bildern auszudrücken. Dabei sind hauptsächlich Aquarell und Acryl die Maltechniken. Seit einigen Jahren beschäftige ich mich auch mit Enkaustik-Malerei (Anm. der Red.: verwendet erhitztes Wachs in verschiedenen Farben), die ich schon in einigen Ausstellungen präsentieren konnte.“

Als sich Vorstandsmitglied Hans-Jürgen Hube die Ausstellung anschaute, zeigte er sich beeindruckt von Ulrich Rohmanns Leistung und kündigte an, sich um weitere Ausstellungsmöglichkeiten in Einrichtungen der „Freien Scholle“ zu bemühen.

Eva Schmidt



Auch die Jubiläumsausstellung im Schollen-Treff-Wittenau bot den vielen Besuchern sehr interessante Ausstellungsstücke.

**Der beste Mieter-
schutz ist die
Mitgliedschaft in
einer Wohnungs-
baugenossen-
schaft.**

Fortsetzung



Als ein sichtbares „Dankeschön“ erhielt der Initiator der 25 Kunstausstellungen Ulrich Rohmann vom Baugenossen Hans Seider einen Blumenstrauß.

Auf dieses runde Jubiläum konnten die Besucher natürlich auch mit einen Gläschen Sekt anstoßen.

Alle Fotos: Eva Schmidt



HAUSRATVERSICHERUNG

Nicht am falschen Ende sparen

Eine Hausratversicherung ist enorm wichtig, denn die „Freie Scholle“ kann nur das Gebäude versichern. Für den eigenen Hausrat ist dagegen das Mitglied selbst verantwortlich. Wir raten deshalb dringend zum Abschluss einer Hausratversicherung.

Die Gebäudeversicherung der „Freien Scholle“ deckt grundsätzlich Feuer-, Sturm- und Leitungswasserschäden an den Gegenständen ab, die fest mit dem Gebäude verbunden sind. Dagegen übernimmt die Hausratversicherung die Schäden an den eingebrachten Sachen, übrigens auch Schäden durch Einbruch und Diebstahl.

Kommt es in der Wohnung beispielsweise zu einem Leitungswasserschaden, trägt die Gebäudeversicherung

der „Freien Scholle“ die Erneuerung des beschädigten Bodenbelages, mit dem die Wohnung ausgestattet ist. Der darauf liegende Teppich des Mitgliedes gilt dagegen als „eingebrachte Sache“ und ist ein Fall für dessen Hausratversicherung.

Gibt es keine Hausratversicherung, kann das teuer werden. Dann muss das Mitglied den entstandenen Schaden aus eigener Tasche bezahlen. Bei einem Wasserschaden kommt da schnell ein fünfstelliger Betrag zusammen. Es empfiehlt sich außerdem, die Hausratversicherung um die Klausel „Überspannungsschäden durch Blitz“ zu ergänzen. Bei einem Blitzschlag trägt die Gebäudeversicherung nur die Schäden, die bis zur Steckdose entstehen. Der beschädigte Fernseher fällt nicht darunter.

Sachbeschädigungen kosten das Geld aller Mitglieder.

Helpen Sie mit, Vandalismus-schäden zu verhindern.



DER TANZ DER GEISTER

Unheimliche und gruselige Gestalten zogen bei Anbruch der Dunkelheit durch die Straßen der „Scholle“. Es waren 60 kleine und große Gespenster, die ausflogen, um die Baugenossen um etwas Süßes zu bitten. Sie schwebten von Haus zu Haus, von Wohnung zu Wohnung und freuten sich sehr über ihre reiche „Beute“.

Aber in einem Haus geschah etwas Unheimliches. Als die kleinen Geister an der Tür klingelten erschrakten sie, denn es war das unheimliche Lachen einer Hexe zu hören. Langsam und quiet-schend öffnete sich die Tür und hervor trat ein Hexer und fragte die Kinder was sie möchten. Sie riefen „Süßes oder Saures“! Bevor der Hexenmeister die Taschen der Kinder mit Süßigkeiten füllte, wurden sie von ihm durch seine Zauberkünste in Erstaunen versetzt. Aufgeregt verließen die Gespenster das Haus des Hexers und schwebten weiter durch die Nacht.

Nach dem Geisterflug aller Hexen, Gespenster, Geister und Vampire ging es zurück nach Schloss „Schollenstein“. Dort wurden sie schon von den großen Hexen und dem Hexenmeister erwartet. Hier konnten sie sich am Gruselbüffet stärken, während die großen Hexen die Süßigkeiten gerecht in Tüten aufteilten. Dann war es endlich soweit. Nach und nach schwebten die vollgepackten Tüten zu den kleinen Geistern herunter. Glück-lich und zufrieden nahmen sie sie entgegen und begaben sich auf den Heimweg.

Die großen Hexen bedanken sich hiermit ganz herzlich bei den Baugenossen, die durch ihre sehr großzügigen Spenden den Kindern einen wunder-vollen Tag bereitet haben. Ein großer Dank geht auch an alle Helfer und Helferinnen, die durch ihre Unterstützung zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben.

Bis zum nächsten Jahr an alle ein „Happy Hallo-ween“.

Euer Kinderveranstaltungsteam

Verena Noebel



Über 60 Schollanerkinder nahmen in diesem Jahr an der Halloween-Party des Beirates teil.



Die Kostüme waren alle schön und schaurig. Ganz besonders natürlich diese 3.



HALLOWEEN



Die Schollaner waren auch diesmal sehr spendabel und ...



... gaben sehr viel Süßes in die Taschen der gierigen Geister.



Am Schluss erhielt jeder Teilnehmer eine prall gefüllte Süßigkeitentüte, die von den Beiratsmitgliedern gerecht und gleichmäßig gefüllt worden sind.





HELL WIE MOND UND STERNE...

zog der diesjährige Laternenumzug durch die Straßen der „Freien Scholle“. Mit „Tschingderassabum und Täterätätä“ wurde der Umzug in diesem Jahr erstmalig vom „Fanfarenzug Friedrichshain“ angeführt. Der Musik folgten ca.140 Kinder und ca. 200 Erwachsene mit ihren wunderschönen selbstgebastelten Laternen.

Es war faszinierend mit anzusehen, wie die Lichter in den Wohnungen und Häuser angingen, die Baugenossen ihre Fenster und Türen öffneten, um den Laternenumzug, der sich mit Trommeln und Trompeten ankündigte, zu bestaunen.

Nachdem wir sicher über den Waidmannsluster Damm geleitet wurden, ging es nun zur AWO Kita „Freie Scholle“. Hier gab es für alle leckeren Kakao, Kaffee, Bohneneintopf und Miniamerikaner. Natürlich gab es für jedes Kind auch noch den beliebten „Stutenkerl“. Wer noch etwas für Nikolaus oder Weihnachten benötigte, wurde bestimmt beim Weihnachtsbasar fündig.

Nach einer kleinen Stärkung wurde es Zeit nach Hause zu gehen und wir werden uns bestimmt im nächsten Jahr zum Laternenumzug 2014 wieder sehen.

An dieser Stelle bedanken wir uns bei Nadine Johans und Daniel Reichstein, die mit den Berliner Fahnen-schwingern für die Sicherheit des Laternenumzuges gesorgt haben. Unser Dank geht auch an alle Helferinnen und Helfer und die AWO Kita „Freie Scholle“, die zum guten Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben.

Wir freuen uns schon auf euch. Bis dahin sagt tschüss

euer Kinderveranstaltungsteam

Verena Noebel



Über 300 Teilnehmer beteiligten sich in diesem Jahr am traditionellen Laternenumzug durch die Siedlung Tegel.



Stolz wurden die zumeist selbstgebastelten Laternen gezeigt.





In der AWO-Kita-„Freie Scholle“ angekommen, sangen alle Teilnehmer noch einige Abendlieder.



Einstellplätze frei

Die Genossenschaft hat zurzeit freie Pkw-Einstellplätze zu vermieten. Diese befinden sich in der

Ziekowstraße 164

und können für 16,00 €/Monat angemietet werden. Diese Einstellplätze eignen sich auch zum Abstellen von Anhängern und Campingbussen.

Wir erwarten Ihre schriftliche Bewerbung.



Die ganz frischen „Weckmänner“ schmeckten besonders gut.



Aber auch der heiße Bohneneintopf war an diesem kalten Abend etwas Besonderes.



§ NEUES AUS DER RECHTSPRECHUNG

Schnee auf dem Balkon

Im Winter muss der Mieter den Balkon von Eis und Schnee räumen, will er nicht das Risiko eingehen, für einen Wasserschaden in der darunter liegenden Wohnung haftbar gemacht zu werden, wenn es dort wegen des vereisten Balkonabflusses zu Wasserschäden kommt.

Der Vermieter einer Wohnung verlangte vom Mieter Schadensersatz wegen eines Wasserschadens in der darunter liegenden Wohnung, die ebenfalls dem Vermieter gehörte. Auslöser für den Streit war ein vereister Balkonabfluss, sodass Schmelzwasser nicht abfließen konnte. Das Schmelzwasser drang über die Balkontür in das Wohnzimmer und von dort in die darunter liegende Wohnung ein, deren Decke und Wände durchfeuchtet wurden. Der Vermieter verlangte von dem oberen Mieter Schadensersatz für das Trockenlegen der unteren Wohnung und für deren anteilige Renovierung. Darüber hinaus beanspruchte er Ersatz des Geldbetrages, den der vom Wasserschaden betroffene Mieter als Mietminderung einbehalten hatte.

Das Amtsgericht gab dem Vermieter Recht. Der vereiste Abfluss als alleinige Ursache für das eingedrungene Wasser falle ausschließlich in den Verantwortungsbereich des Mieters, da er dafür Sorge tragen müsse, dass das Wasser von seinem Balkon über eine dort hierfür vorgesehene Einrichtung abfließen könne. Die Schadensersatzansprüche des Vermieters seien in vollem Umfang gerechtfertigt.

Mietminderung

Kündigung auch bei Nachzahlung rechens

Mieter müssen auch dann mit einer Kündigung wegen Zahlungsrückständen rechnen, wenn sie irrtümlich meinen, dass sie die Miete mindern könnten. Das entschied der Bundesgerichtshof in einem verkündeten Urteil. Der Mieter sei verantwortlich, wenn er vorsätzlich oder fahrlässig in Rückstand gerate. Dies sei auch der Fall, wenn er die Ursache eines Mangels an der Wohnung falsch einschätze. Bei Zweifeln könne der Mieter unter Vorbehalt zahlen (Az.: VIII ZR 138/11).



MITTAGSTISCH

TISCHLEIN DECK DICH!

**Ein Service der Arbeiterwohlfahrt im Berliner Norden
Preiswert und sehr gut! Ihr Wohl liegt uns am Herzen.**

Wir möchten Ihnen an Wochentagen ein gesundes und schmackhaftes warmes Mittagessen zu Ihnen nach Hause bringen.

Sie können bei uns wählen zwischen Vollkost-, Diabetiker- oder Schonkost (z.B. Leber-Magen-Galle-Kost, vegetarischer oder pürierter Kost).

Der Preis für ein Vollkostessen beträgt **4,20 Euro**.

Für Diabetiker- und Schonkostessen **4,30 Euro**.

Wir liefern Ihnen warmes Essen auch an allen Feiertagen.

Auch am Wochenende wird für Sie gesorgt!

Wir liefern Ihnen gerne freitags für das Wochenende 2 kalte Essen Ihrer Wahl. Diese können Sie sich bei Bedarf in einem von uns zur Verfügung gestellten Wärmegerät (Mietgebühr von 2,50 Euro monatlich) am Samstag und Sonntag aufwärmen. Auch bieten wir diesen Service als einmalige wöchentliche Kaltlieferung an. Rufen Sie uns bitte wegen einer Beratung und eventuellen Bestellung unter der Telefonnummer: **411 58 63** an. Wir helfen Ihnen gerne weiter.

AWO Kreisverband Berlin-Nordwest e.V.

Roedernallee 77/78, 13437 Berlin, Telefon 411 58 63, Telefax 414 79 859

E-Mail: Kreisbuero@awo-nordwest.de, www.awo-nordwest.de

NEUE CONTAINER FÜR ALTE KLAMOTTEN

Wenn der Wintermantel in die Jahre gekommen ist oder die Schuhe, die Handtasche oder die Bettwäsche nicht mehr hip sind, muss das nicht das endgültige Aus für diese Textilien sein. Es kann der Beginn eines zweiten Lebens sein.

Auf den Straßen Berlins wurde in den vergangenen Jahren eine Vielzahl bunter Container an Straßenrändern und auf Parkplätzen für die Sammlung von Alttextilien aufgestellt, deren Erlös verschiedensten gemeinnützigen Zwecken zugutekommen soll. Ziemlich bald wurde jedoch klar, dass es eine große Menge schwarze unter den weißen Schafen der Altkleidersammler gibt. Zudem gibt es unterschiedlichste Meinungen über Sinn und Zweck der Verwendung und Verwertung der gesammelten Alt-Kleider. Die gesamte Branche hat deshalb in den Augen vieler einen zweifelhaften Ruf.

Dies hat dennoch nicht davon abgehalten, die Organisation einer geordneten Altkleider-Sammlung zu versuchen. Dabei haben wir aus mehrjähriger Erfahrung die Schwachpunkte versucht auszumerzen und sind mit einem Partner einen Kooperationsvertrag eingegangen, mit dem die DESWOS, das DRK u. a. schon seit mehreren Jahren kooperiert und positive Erfahrungen gemacht haben. Immerhin sichert uns dieser Partner, die ReSales Textilhandels- und Recycling GmbH aus Apolda in Thüringen, folgende Punkte zu:

- **Eigene Verwertung** nach dem Kreislaufwirtschaftsgesetz überwiegend in Deutschland
- Mindestens **wöchentliche Leerung** der Container
- **Regelmäßige Wartung** und Reparatur, bedarfsgerechter Austausch
- Kostenlose Servicenummer. **Notfallpräsenz** innerhalb von 12 Stunden
- **Haftpflichtversicherung** für alle Schäden durch ReSales Container
- Ausschließlich **sozialversicherungspflichtige Beschäftigung**
- **Vergütung** der Mitarbeitenden zum Mindestlohn von mindestens 8,50 €/h
- Nutzung für **eigene** oder **karitative Werbung** und **Imagepflege**
- **Diebstahlsichere** Einwurfklappen (Eigenpatent)

Zwei neu aufgestellte Container stehen am Neulandweg / Ecke Egidystraße und in Alt-Wittenau.

Die gesammelten Textilien werden sortiert und zur weiteren Verwendung vorbereitet. Ein kleiner Teil kommt in den Wiederverkauf. Wundern Sie sich also nicht, wenn Ihnen jemand mit Ihrem ausgemusterten Pulli begegnet. In der Residenzstraße in Reinickendorf hat ReSales einen Laden, in dem aufbereitete „Schmuckstücke“ wieder verkauft werden. Ein weiterer Teil wird zu Dämmstoffen und Polsterungen verarbeitet.

Große Mengen aber werden nach „Übersee“ verkauft. Dies ist umstritten, weil die einheimische Textilindustrie in den Ländern der „Dritten Welt“ unter billigen Importtextilien leiden und daran zerbrechen würde. Andererseits seien durch Billigstimporte aus Südost-Asien viele einheimische Textilfabriken bereits vom Markt verdrängt und frühere Mitarbeiter verdienen heute ihren Unterhalt mit der folkloristischen Aufarbeitung und den Export der importierten Alt-Textilien. Dadurch würden Arbeitsplätze vor Ort gesichert. Die DESWOS als Kenner der wirtschaftlichen Verhältnisse in der „Dritten Welt“ stellt deshalb ihre Zusammenarbeit mit ReSales nicht infrage.

Die ReSales GmbH ist ebenso wie Ihre Muttergesellschaft, die TEXAID Deutschland GmbH, ein nach den Regeln des Bundesverbandes Sekundärrohstoffe und Entsorgung und dem Fachverband Textilrecycling zertifiziertes Unternehmen. Wir vertrauen auf deren Kompetenz und unterstützen mit den in Tegel aufgestellten Containern die Arbeit der DESWOS. Die Erlöse, die wir mit dem Container in Alt-Wittenau erzielen (220 € p.a.) kommen dagegen dem Kirchbauverein Alt-Wittenau zugute.

Der Container am Rande der **Siedlung Rosentreterpromenade** (Alt-Wittenau kurz vor der Abbiegung in die Rosentreterpromenade) mit unserer Zustimmung von der Firma EFIBA aufgestellt wurde, sponsert Projekte des DRK-Wittenau.

Wenn Sie also mal wieder darüber nachdenken in Ihren Kleiderschrank Platz für einen schicken, neuen Mantel oder modische Winterstiefel zu schaffen, so erinnern Sie sich bitte an unsere Textil-Container und entledigen Sie sich dort Ihrer Altkleider. **Der mit den Containern erzielte Erlös kommt einem guten Zweck zugute.** Dafür stehen wir ein.

Hans-Jürgen Hube





DIE LÄDEN DER SCHOLLE

Die Vorfreude auf ein genussreiches Frühstück mit frischen Brötchen und leckerer Marmelade oder einer Portion Schabefleisch kann schnell verfliegen bei dem Gedanken an weite Wege, die eventuell dafür zurückzulegen sind, wenn nur eines davon fehlt. Von Glück kann jeder reden, der in solchen Momenten einen Laden um die Ecke hat, der bei kleineren wie auch größeren Nöten und Wünschen schnell Abhilfe schaffen kann.

Die Läden um die Ecke sind aber nicht nur für ein gelungenes Frühstück wichtig. Für das tägliche Leben richtig notwendig werden sie, wenn das Auto nicht mehr will oder darf und jeder Einkauf mit dem großen Gelben immer beschwerlicher wird.

Größtmögliche Mobilität ist eine bedeutende gesellschaftliche Errungenschaft des vergangenen Jahrhunderts. Fast jeder kann innerhalb weniger Stunden fast jeden Punkt der Erde erreichen. Mobilität hat aber auch ihren Preis. Wegen steigender Kosten für Treibstoffe ist in den vergangenen Jahren Mobilität immer teurer geworden. Und die Preise werden weiter steigen.

Eine indirekte Folge der großen Mobilität waren aber auch, dass Einzelhandelsgeschäfte nicht mehr dorthin gehen mussten, wo die Kunden leben, sondern die Kunden gern in große Zentren gehen, in denen alles zu haben ist und die mit dem Auto oder öffentlichen Verkehrsmitteln bequem zu erreichen sind. Die Folge davon ist eine große Konzentration des Einzelhandels auf wenige Ketten und weniger werdende Standorte. Im Straßenbild ist dies an vielen leerstehenden Ladengeschäften erkennbar. Leidtragende dieser Entwicklung sind die kleinen Läden an der Ecke und die Menschen, deren Mobilität aufgrund ihres Alters oder infolge von Krankheiten eingeschränkt wird.

Ziel von Vorstand und Aufsichtsrat der „Freien Scholle“ ist es, dass sich die Mitglieder in ihrem Zuhause wohlfühlen. Und das möglichst lange und zu jeder Zeit. Deshalb ist es uns wichtig, dass unsere Mitglieder auch bei abnehmender Mobilität möglichst lange in ihren Wohnungen und Häusern wohnen bleiben können. Jeder, der nicht mehr gut zu Fuß ist, kann ein Klagelied davon singen, mit welchen Qualen ein Weg verbunden ist, der nur

mit dem Bus bewältigt werden kann. Und was heute nicht ist, kann morgen schnell werden.

Deshalb ist es uns wichtig, dass zumindest die kleinen Dinge des täglichen Lebens in nicht allzu großer Entfernung von der Wohnung bzw. vom Haus aus auch ohne fremde Hilfe zu erreichen sind und dass dies auch zukünftig so bleibt.

Umso mehr freuen wir uns, dass es uns in den vergangenen Monaten gelungen ist, für die Geschäfte des Schollenlädchens und der Fleischerei an der Kreuzung Waidmannsluster Damm / Moränenweg wieder Betreiber zu finden, die für die Grundversorgung unserer Mitglieder einen erheblichen Beitrag leisten können. Wir hoffen, dass deren Angebot, wie natürlich auch das der anderen Geschäfte am Waidmannsluster Damm, von den Baugenossen gern und in großem Umfang angenommen wird. Nur dann können ihre Inhaber eine wirtschaftlich solide Basis schaffen, um im Wettbewerb mit übermächtigen Konkurrenten in der weiteren Umgebung zu bestehen.

Meldungen über defekte Straßenlaternen mit genauer Standortangabe und möglichst auch der Nummer am Laternenmast telefonisch an die

Vattenfall Europe

Tel. 0800 110 2010

(kostenfrei)

Email: BerlinLicht@Vattenfall.de



Die kleinen Dinge des Lebens werden insbesondere in unserer Siedlung in Tegel von verschiedenen Geschäften, dem Schollenkrug und Arztpraxen angeboten. In diesem Sommer haben wir über die Geschichte des Schollenkrugs, die mit der Geschichte der „Freien Scholle“ seit über 100 Jahren eng verknüpft ist, eine Sonderausgabe der unserer Reihe „Freie Scholle“ Historie verteilt. In unseren nächsten Mitteilungsblättern wollen wir Ihnen dann die Baugenossen im Einzelnen näher vorstellen, die Ihren Beruf in Räumlichkeiten der „Freien Scholle“ ausüben.



Hans-Jürgen Hube

WINTERDIENST – KEINE LEICHTE AUFGABE

Es lohnt sich fast jedes Jahr: Kaum ist der erste Schnee gefallen, rücken die Mitarbeiter unseres Regiebetriebes in der Siedlung Tegel aus, um dafür zu sorgen, dass Bürgersteige und Fußwege wieder geräumt werden.

Da das Wetter bekanntlich keine Rücksicht auf Feiertage oder Wochenenden nimmt, ist der Winterdienst selbstverständlich auch an diesen Tagen immer einsatzbereit. Natürlich können die Mitarbeiter nicht überall gleichzeitig sein und die Räumung der ganzen Siedlung Tegel nimmt schon einige Stunden in Anspruch. Wir bitten dafür um Verständnis.

Das größte Problem besteht aber für unsere Mitarbeiter inzwischen darin, dass der Einsatz der Räumgeräte oft durch Fahrzeuge aller Art behindert wird, die auf den Fußwegen widerrechtlich geparkt werden. Wir haben dieses Ärgernis mit der Polizei besprochen und werden in solchen Fällen unweigerlich Anzeige erstatten und auf das Abschleppen der Fahrzeuge dringen.

Deshalb unsere dringende Bitte:

Insbesondere bei Glätte und Schneefall sollten die Fußwege immer frei bleiben! Tun Sie sich, Ihren Nachbarn und unseren Mitarbeitern des Winterdienstes diesen Gefallen. Bitte!





HILFE AUF KNOPFDRUCK – DER HAUSNOTRUF DES DRK

Frau Magda M. ist 79 Jahre alt und lebt allein in der Straße, direkt neben dem Seniorenclub. Mit der Zeit haben sich die ersten Wehwehchen eingestellt und das Laufen fällt immer schwerer.

Das hält sie aber nicht von ihren Hobbys ab: Neben dem Seniorenclub besucht sie die Volkshochschule und ab und zu fährt sie ins Stadtzentrum. Sie würde nie auf den Gedanken kommen, ihre Selbstständigkeit aufzugeben.

Doch was passiert, wenn sie einmal in der Wohnung stürzt und das Telefon nicht erreicht? Eine dumme Situation! Um Mietern diese missliche Situation zu ersparen und trotzdem den Senioren ein Höchstmass an Selbstständigkeit zu gewährleisten, bietet das DRK einen HausNotRuf an.

Es handelt sich dabei um einen Alarmknopf, den man an einem Armband

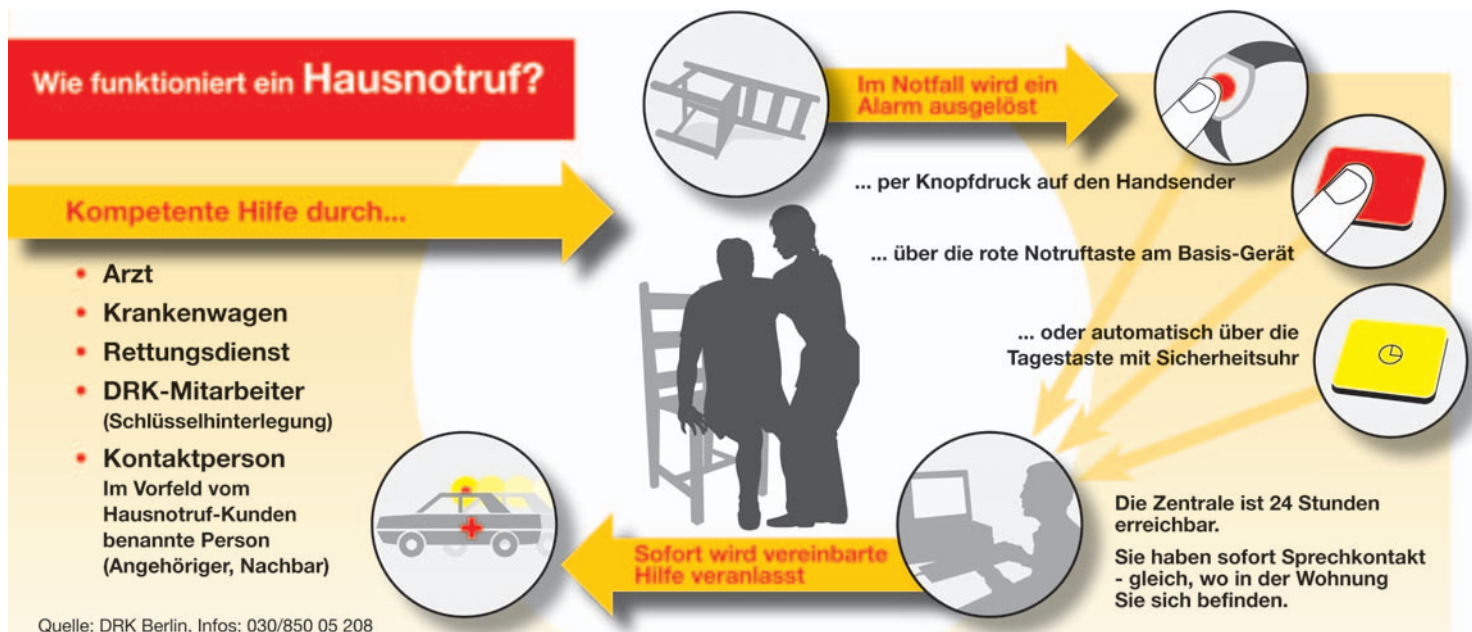
oder als Anhänger um den Hals trägt. Den Knopf kann man im Notfall drücken und wird über ein elektronisches Meldesystem mit der DRK-Notrufzentrale verbunden. In der DRK-Zentrale sitzt ein Rettungssanitäter, der dann – nach einem mit dem Senior vorher abgestimmten Plan – Verwandte, Nachbarn, den Hausarzt oder im medizinischen Notfall den Rettungsdienst, benachrichtigt. Das hängt ganz von der Situation ab, die der geschulte Sanitäter vorher in Erfahrung bringt.

Bei Bedarf kann die Tagetaste aktiviert werden. Diese drückt man dann täglich und die Notrufzentrale weiß, dass alles in Ordnung ist. Bleibt der tägliche Knopfdruck aus, klärt die Notrufzentrale, ob den Senioren etwas zustoßen ist. Denn im günstigsten Fall ist der Mieter nur weggefahren und hat vergessen, für diese Zeit die Tagetaste abzustellen.

Als weitere Möglichkeit bietet das DRK seinen Schlüsselservice an. Falls also die Verwandten, die sonst einen Schlüssel besitzen, verhindert sind, schauen die Kollegen vom DRK auch bei kleineren Problemen vorbei und helfen weiter.

Doch egal, ob man sich für den HausNotRuf mit oder ohne Schlüssel hinterlegung entscheidet, in jedem Fall ist der Vertrag zu jedem Monatsende kündbar, wenn die Senioren ihn nicht mehr benötigen.

Weitere Rückfragen zum DRK- HausNotRuf sind unter der DRK-Nummer **030/600 300** möglich. Hier können sie auch erfahren, ob die Pflegekasse die Kosten für den HausNotRuf übernimmt.



Bemühen Sie sich stets um gute Nachbarschaft.

Der nachbarliche Friede ist so wichtig, dass es sich bestimmt lohnt, dafür hin und wieder ein kleines Opfer zu bringen.



WOHNEN IST EIN MENSCHENRECHT – BEI UNS UND WELTWEIT

Sicher zu Wohnen erscheint vielen von uns als so selbstverständlich, dass die Verankerung des Wohnens als Menschenrecht hierzulande fast in Vergessenheit geraten ist. Den Artikel 25 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, in dem soziale und wirtschaftliche Rechte verankert sind, gilt es aber nach wie vor mit Leben zu erfüllen. Wohnraum kostengünstig und gesichert zu bauen, für Sie nach Ihren Wünschen zu gestalten und zu erhalten, ist unser Auftrag und unsere wichtigste Aufgabe. In unserem Verständnis von gesellschaftlicher Verantwortung schauen wir aber auch über die Grenzen Deutschlands hinaus.

Deshalb sind wir Mitglied der DESWOS Deutsche Entwicklungshilfe für soziales Wohnungs- und Siedlungswesen e.V., unserer Fachorganisation der Wohnungswirtschaft für Entwicklungszusammenarbeit. Sie verfolgt in ihren Hilfsprojekten in den Entwicklungsländern soziale und wirtschaftliche Ideen des Haus- und Siedlungsbaus für ärmste Bevölkerungsschichten. Sie orientiert sich dabei im Wesentlichen an genossenschaftlichen Vorbildern und der gegenseitigen Hilfe, aber auch an modernen Ideen der Gemeinwesenentwicklung und des internationalen Erfahrungsaustausches. Es werden

nicht deutsche Konzepte exportiert, sondern durch Bewohnerbeteiligung und Planung mit örtlichen Partnerorganisationen kulturell und wirtschaftlich angepasste Wohnlösungen entwickelt.

Die DESWOS steht seit 40 Jahren für das Menschenrecht auf Wohnen. Projekte werden in Afrika, Asien und Lateinamerika durchgeführt. Es gilt Menschen mit Wohnraum zu versorgen und ihre Ernährung zu sichern, Arbeit zu schaffen und Bildung zu vermitteln, Hygiene zu fördern und Gesundheit zu stärken.

Der immer noch aktuelle Ansatz ist die Hilfe zur Selbsthilfe. Informationen zur Arbeit der DESWOS finden Sie auf der Website www.deswos.de oder über die

*DESWOS Deutsche Entwicklungshilfe für soziales Wohnungs- und Siedlungswesen e.V.
Innere Kanalstr. 69
50823 Köln*

*Tel. 0221 57 989 37
Fax 0221 57 989 99
E-Mail: public@deswos.de
Website: www.deswos.de*

„Wohnen ist ein Menschenrecht.“



Diesem sozialen Recht in der Charta der Menschenrechte Geltung zu verschaffen, ist der globale Auftrag.

Mit der DESWOS können Sie diesen Auftrag im Verbund mit vielen anderen angehen.“

Ulrich Wickert

Schirmherr der DESWOS

Die DESWOS hilft armen Familien, damit sie ein sicheres Dach über dem Kopf haben!

www.deswos.de



DESWOS

Deutsche Entwicklungshilfe für soziales Wohnungs- und Siedlungswesen e.V.

Helfen Sie mit,
Ruhestörungen
zu vermeiden.

Von 22 Uhr
bis 7 Uhr sollte
es ruhig sein.



Wohnen

...natürlich bei Ihrer
Genossenschaft

Impressum

„Miteinander wohnen“
Mitteilungsblatt
der Baugenossenschaft „Freie Scholle“
zu Berlin eG, Schollenhof 7,
13509 Berlin,
Telefon 43 80 00-0
mail@freiescholle.de
www.freiescholle.de

Redaktion und Herausgeber:
Der Vorstand der Baugenossenschaft
„Freie Scholle“

Auflage:
1.600 Stück
Erscheinungsweise: vierteljährlich

Gestaltung und Produktion:
weberstedt gmbh
visuelle kommunikation, Berlin

Namentlich gekennzeichnete Artikel
geben nicht unbedingt die Meinung
der Redaktion wieder.



DIE DIREKTE DURCHWAHL!

Es gibt sicherlich unendlich viele Gründe, um bei der Genossenschaft anzurufen und jeder ist dankbar, wenn er dann gleich den richtigen Ansprechpartner an der „Strippe“ hat. Dazu haben wir über unsere Telefonanlage die Möglichkeit zur direkten Durchwahl. Ein Service, der immer noch nicht so ausgenutzt wird, wie es eigentlich möglich wäre. Deshalb haben wir die aktuellen Durchwahlnummern aufgelistet und nach Arbeitsbereichen eingeteilt. Wenn Sie also zum Telefonhörer greifen, wählen Sie bitte den kurzen Weg.

Bitte
merken!

Bitte wählen Sie unsere Mitarbeiter möglichst über Durchwahl **direkt** an:

Frau Hinz	Vorstandssekretariat, Mieten- und Geschäftsguthabenbuchhaltung, Mitgliederverwaltung	43 80 00-22
Frau Bilsheim	Vermietung	43 80 00-14
Herr Griebenow	Gästewohnungen, allg. Mitgliederservice	43 80 00-13
Herr Marquardt	Nutzungsgebühren, Betriebskostenabrechnungen	43 80 00-19
Herr Hille	Technische Abteilung/Instandhaltung	43 80 00-16
Herr Stahn	Technische Abteilung/Instandhaltung	43 80 00-15
Herr Rohr	Finanzbuchhaltung	43 80 00-12
Telefax		43 80 00-18
E-Mail	mail@freiescholle.de	

Zentrale: 43 80 00-0

Alle oben genannten Mitarbeiter sind während folgender Sprechzeiten für unsere Mitglieder zu erreichen:
Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 10 bis 12 Uhr,
Mittwoch von 14 bis 17 Uhr

Vorstandssprechstunde:
Mittwoch von 14 bis 17 Uhr

Für den Arbeitsablauf ist es dringend notwendig, dass diese Zeiten möglichst **eingehalten** werden.

Wir bitten hierfür um Ihr Verständnis.

Dieses kleine Telefonverzeichnis sollten Sie unbedingt aufheben!
Es erspart Ihnen Zeit und erleichtert uns die Arbeit!

NOTRUF-TELEFONE

Sollten Sie außerhalb unserer Bürozeiten eine dringende Reparatur melden wollen und auch der Hauswart oder Hausbesorger Ihrer Siedlung nicht erreichbar sein, so wählen Sie:

438 000 50

Ein Mitarbeiter der Baugenossenschaft wird sich dann umgehend um Ihren Schadensfall kümmern. Bitte bedenken Sie aber, dieser Notdienst kann wirklich nur in **dringenden Notfällen** helfen.

Bei Störungen an der Gas-Etagen-Heizung rufen Sie bitte weiterhin direkt den Wartungs- und Störungsdienst der Firma Foelske an:

0163/790 07 42